

# Vom philosophischen Dialog zur staatsbürgerlichen Verantwortung

Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen als pädagogischer Weg zur staatsbürgerlichen Bildung: Warum und wie das funktionieren soll.

Text: Alexandre Herriger, Lehrbeauftragter an der pädagogischen Hochschule HEP Vaud und Direktor der beruflichen Plattform Eduphilo

Wenn man Jugendliche zur demokratischen Teilhabe erzieht, dann weil man der Ansicht ist, dass man sie auf diese Aufgabe vorbereiten und ihnen das notwendige Wissen vermitteln muss, das sie als Staatsbürger\*innen brauchen. Was heute an politischer Bildung unterrichtet wird, konzentriert sich jedoch oftmals zu stark auf die politischen Institutionen und ihre Funktionsweise. Eine solche Staatskunde ist nicht bedürfnisgerecht, insbesondere angesichts der Herausforderungen, welche die Jugendlichen künftig erwarten.

Was sollte also moderne Staatskunde umfassen? Als Erstes soll sie die Jugendlichen auf das gesellschaftliche und soziale Leben sowie die Teilhabe in einem demokratischen Land vorbereiten. Das bedingt, dass sie ihre Rechte und Verantwortlichkeiten kennen, was wiederum weitaus grundlegendere Fähigkeiten voraussetzt.

Als Beispiel: Das Genfer Loi sur l'instruction publique führt die Begriffe Urteilsfähigkeit und unabhängiges Urteilsvermögen<sup>1</sup> ins Feld. Solche Kompetenzen beruhen jedoch nicht nur auf dem ihnen grundlegenden Selbst-, Welt- und Werteverständnis, sondern bedürfen auch einer gewissen Übung. Respekt, ethisches Bewusstsein und Offenheit gegenüber Andersdenkenden gehören genauso dazu wie kritisches Denken, die Fähigkeit zum Zuhören und zum verbalen Austausch, um uneingeschränkt am demokratischen Leben teilhaben zu können.

## Den Dialog und kritisches Denken fördern

Die Möglichkeiten, wie die demokratische Teilhabe in der Schule geübt werden kann, sind äusserst vielfältig, und die Palette von sozialen und gesellschaftlichen Themen, welche



die Schüler\*innen bearbeiten können, ist breit. Eine dieser möglichen Aktivitäten ist der philosophische Diskurs. Dadurch erlangen die Jugendlichen grundlegende Fähigkeiten, die in der und für die Gesellschaft von Bedeutung sind; darunter kritisches Denken, die Bereitschaft zum Austausch, logisches Argumentieren und vor allem ein stärkeres Verständnis für das Gegenüber.

Darauf zielt auch der pädagogische Ansatz des US-amerikanischen Autors und Begründers der Philosophie für Kinder, Matthew Lipman. Er plädiert dafür, dass im Unterricht Raum für philosophische Gespräche geschaffen wird, wodurch jede\*r Ideen entwickeln und austauschen kann. Ein Ansatz, der den gemeinsamen Denkprozess und die kollektive Intelligenz in der Klasse fördern soll.

Philosophische Ideen werden gemeinsam debattiert, argumentiert und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. So entsteht ein Austausch, bei dem es nicht darum geht, Recht oder Unrecht zu haben, sondern vielmehr darum, sich und andere zu verstehen und gleichzeitig seine eigenen Ideen weiterzuentwickeln; dies indem man anderen zuhört und sich für verschiedene Denkweisen und Weltanschauungen öffnet. Dank des philosophischen Debattierens schlüpfen Schüler\*innen in die Rolle von Gesprächspartner\*innen. Das fördert ihre Fähigkeit zum eigenständigen Denken, Reflektieren und Hinterfragen und bereitet sie darauf vor, verantwortungsvolle Bürger\*innen zu werden.

### Ein unverzichtbares demokratisches Instrument

Das philosophische Debattieren schult sowohl das kritische als auch das kreative Denken der Schüler\*innen. Es lehrt sie nicht nur, zu reflektieren und zu argumentieren, sondern gibt ihnen auch die notwendigen Instrumente an die Hand, um eigenständig die Bedeutung und den Wert der hervorgebrachten Ideen evaluieren zu können. Ausserdem hilft es ihnen, Lösungen für bestimmte Probleme zu finden und sich eine Meinung zu bilden, die auf objektiven Kriterien statt auf subjektiven Annahmen basiert. Durch den philosophischen Dialog lernen sie, zu differenzieren und zu erkennen, zu prüfen und zu bewerten, zu diskutieren und zu hinterfragen. Ausserdem werden sowohl Meinungsfreiheit als auch kritisches Urteilsvermögen gefördert. Die Schüler\*innen üben sich im kollektiven Denken und lernen, miteinander statt gegeneinander zu denken. Dadurch können sie sich und ihre Meinung von aussen betrachten und sind offen für ein pluralistisches Weltbild.

Man könnte sagen, der philosophische Dialog führt zu einem breiteren, umfassenderen und inklusiveren Verständnis und Verstehen. Man wird offener gegenüber verschiedenen Standpunkten und Sichtweisen und erweitert so das eigene Denken. Beim Debattieren geht es also nicht nur darum, Position zu beziehen, sondern auch darum, zu erkennen, dass die Ideen des Gegenübers dazu dienen können, die eigene Sichtweise weiterzuentwickeln.

Der philosophische Ansatz im Unterricht fördert aber nicht nur das Denken, sondern vor allem auch das gelungene Kommunizieren. Und dazu gehört einiges: der Mut, vor anderen das Wort zu ergreifen, oder die Geduld, dem Gegen-

über zuzuhören. Unterschiedliche Standpunkte respektieren zu können und Nuancen zu erkennen. Eloquent zu antworten, aber auch im richtigen Moment zu schweigen. All das sind Fähigkeiten, die durch regelmässiges Üben und Wiederholen erlernt werden. So entsteht eine Wechselwirkung: Sprache ist einerseits Mittel zur Kommunikation, andererseits Impuls zur Reflexion. Plötzlich geht es nicht mehr nur darum, zu überzeugen oder einfach zu (über-)reden. Im Zentrum steht nicht mehr so sehr die offensive oder die defensive Vertretung des eigenen Standpunkts, sondern vielmehr die konstruktive Weiterentwicklung einer Idee unter Einbezug einer Vielzahl von unterschiedlichen Standpunkten. Auf diese Weise lernen die Schüler\*innen, kollektiv zu denken, was ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum erfolgreichen gesellschaftlichen Zusammenleben darstellt. Ein weiterer wesentlicher Aspekt dieser philosophischen Kommunikation ist die Beziehung, die dabei zu Gleich- und Andersdenkenden aufgebaut wird. Sie zeichnet sich aus durch das empathisch-intuitive Verständnis (das durch das Kommunizieren entsteht) sowie das komplex-rationale Verstehen (das auf dem Erfassen von Werten basiert). So sind Respekt und Zuhören genauso wie Aufmerksamkeit und Interesse für die Beziehung von entscheidender Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich beim dialogischen Ansatz um eine Art Förderung demokratischer Kompetenzen handelt. Oder einfacher ausgedrückt: Die Schüler\*innen lernen im schulischen Umfeld, ihre Standpunkte zu formulieren und auszudrücken sowie sich in einem unterstützenden und angeleiteten Rahmen mit anderen auszutauschen.

Inzwischen ist das philosophische Debattieren in Schulen in mehreren europäischen Ländern gängige Praxis. So wird beispielsweise in Belgien bereits seit 2016 auf Primar- und Sekundarstufe ein Fach «Philosophie und Staatsbürgerkunde»<sup>2</sup> unterrichtet. Mittels philosophischen Argumentierens soll eigenständiges und kritisches Denken unterstützt sowie Selbstreflexion und Offenheit gefördert werden. Ziel ist es, dass die Schüler\*innen durch dieses gemeinsame Erörtern von gesellschaftlich relevanten Themen im demokratischen Kontext zu verantwortungsvollen Bürger\*innen heranwachsen, die sich auf Augenhöhe und in Würde begegnen.

Auch in der Schweiz gibt es verschiedene Angebote zu diesem Thema. So organisiert der Genfer Verein proPhilo verschiedene Workshops zum philosophischen schulischen Dialog zwecks Förderung der demokratischen Teilhabe. Ausserdem werden an der pädagogischen Hochschule in Lausanne bereits seit 2010 Fortbildungen für Lehrkräfte angeboten, in denen sie im philosophischen Debattieren mit ihren Schüler\*innen professionell geschult werden. •

---

#### Fussnoten

1. Art. 10 Abs. d des Loi sur l'instruction publique des Kantons Genf.
2. [tinyurl.com/philokurse](http://tinyurl.com/philokurse).